

Geodäsie ist wichtig!



Google & Co., Smartphones mit GPS sowie OpenStreetMap sind in aller Munde und nur plakative Beispiele für einen Teilbereich unseres vielfältigen Berufsfeldes. Gleichwohl: Die öffentliche Wahrnehmung der Geodäten entspricht nicht ihrer gesellschaftlichen Bedeutung. Woran liegt das, oder anders gefragt: Was wird geschehen mit den Vermessungsingenieuren und ihren Aufgaben? Werden sie künftig überhaupt noch gebraucht, wenn sich doch alles durch einfache Knöpfchendrückerei auf mehr oder weniger gehobenem Niveau lösen lässt?

Natürlich sieht die Realität völlig anders aus – jedenfalls aus unserer Sicht. Richtig ist, dass sich die Aufgaben zu einem beträchtlichen Teil geändert haben. Und dort, wo sie sich nicht geändert haben, basieren zumindest die Werkzeuge, Verfahren und Lösungsansätze auf modernsten Technologien, auf neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und verändern somit in beträchtlicher Art und Weise die alltägliche Arbeit. Wir Vermessungsingenieure (und natürlich auch -ingenieurinnen) haben schon immer Dynamik bewiesen. Es ist uns in unserer praktischen Arbeit gelungen, die althergebrachten Ergebnisse und Unterlagen zu bewahren, gleichzeitig umfassend zu modernisieren und uns auf diese Art und Weise zu jeder Zeit den Anforderungen des Zeitgeistes zu stellen. Geodäten sind innovativ und ergebnisorientiert, sie wirken bei der Lösung konkreter

Zukunftsaufgaben ganz entscheidend mit, und die Berufsaussichten sind ebenfalls exzellent. Möglicherweise vermarkten wir uns, unsere Arbeit und unsere Arbeitsergebnisse noch nicht richtig – aber wir arbeiten daran: die Nachwuchsplattform www.arbeitsplatz-erde.de ist dafür ein herausragendes Beispiel.

In diesem Kontext der Zukunftsorientierung und des Wandels muss auch die Halbwertszeit des technischen Wissens gesehen werden. War die Halbwertszeit des Wissens vor einigen Jahrhunderten noch wesentlich länger als ein Menschenleben, so hat heutiges modernes technisches Wissen, und das betrifft in einem ganz erheblichen Maße auch unser Berufsfeld, eine Halbwertszeit von rund einem Jahr! Wohlgemerkt, es geht hier um aktuelles Fachwissen, nicht fachlich notwendiges Grundlagenwissen, auch wenn das eine im Laufe der Zeit in das andere übergeht. Und: Trotz Internet ist „Wissen“ immer noch eine Holschuld und keine Bringschuld. Ständige Weiterbildung auf eigene Initiative ist also angebracht. Ein Service, den beispielsweise die Berufsverbände in Form von Seminaren, Fachveranstaltungen, Fachzeitschriften etc. bereits seit Jahrzehnten äußerst kostengünstig anbieten und der in der gerade in Gründung befindlichen, von allen Verbänden gemeinsam getragenen Geodäsie-Akademie eine neue Dimension bekommt. Allein dies ist meines Erachtens übrigens schon Grund genug, sich einem der Verbände als Mitglied anzuschließen.

Wichtig ist, dass wir nicht nur von unserem technologischen Vorsprung zehren dürfen, sondern vorhandenes Wissen kreativ nutzen und verantwortungsvoll zu neuen, lukrativen Produkten und Dienstleistungen kombinieren müssen. Intelligentes Wachstum bedeutet natürlich auch qualitatives Wachstum und setzt die Beteiligung vieler voraus. Gewohnte Handlungsmuster sind deshalb nur bedingt geeignet, den Wandel aktiv zu gestalten und Verantwortung zu teilen. Es wird daher wichtiger denn je, dass wir Zusammenhalt und Verantwortung in unserem gemeinsamen Berufsfeld anders wahrnehmen, dass wir uns um mehr Verständigung und Dialog bemühen.

In dieser Hinsicht haben auch die Geo-Verbände ihre Zusammenarbeit bekanntermaßen fundamental erweitert. Wir sind gut aufgestellt – so nennt man es wohl im Wirtschaftsdeutsch. Zugleich gilt dies aber auch im geodätischen Sinne einer guten Positionierung. Was mit der Bremer Erklärung zur Zusammenarbeit der Geo-Verbände begann, wird in Zukunft noch intensiver gelebt werden (müssen). Wir, die Fachverbände DVW, BDVI und VDV, werden deshalb unser gemeinsames „Produkt“, die Dachmarke Geodäsie, zum Zweck einer Marken- und offenen Kommunikationsstrategie vertrauensbildend ausbauen, denn wenn wir das Vertrauen in unsere gemeinsame Arbeit intensivieren wollen, dann müssen wir dies auch auf einer gemeinsamen und von allen akzeptierten Basis tun.

In diesem Sinne ist mir um die Zukunft der Geodäsie nicht bange,

meint

Wilfried Grunau
PRÄSIDENT DES VDV